

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4gespaltene Petitzelle kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 22.

Sonntag den 2. Juni.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.
Die Redaktion.

Anwälte der Arbeiter.

(Aus den Berichten der sächsischen Fabrikinspektionen.)

Vor einigen Wochen benutzte die industrielle Scharfmacherclique die Berliner Neuesten Nachrichten zu einem heftigen Ausfall gegen jenen Teil der Inspektoren, die die Gewerbeaufsicht so ausüben, daß sie ihren Zweck erfüllen. Diesen sollen die Regierungen der deutschen Vaterländer durch entsprechende Instruktionen das Handwerk legen und so verhindern, daß die Fabrikinspektoren auch ferner Anwälte der Arbeiter und berufsmäßige Ankläger der Arbeitgeber wären. Besonders dem direkten Verkehr der Beamten mit den Arbeitern in den amtlichen Sprechstunden müsse ein Ende gemacht werden. Die Angriffe des Industriellenverbandes richten sich in erster Linie gegen die badische Fabrikinspektion; gegen andere, insbesondere auch gegen die sächsische, in dieser Weise vorzugehen, liegt freilich nicht der mindeste Anlaß vor. Aus dem Wutausbruch der Unternehmer in dem Berliner Scharfmacherblatte spricht die Sorge, daß auch eine Anzahl der übrigen Fabrikinspektoren durch das Beispiel in Baden angeregt würden, den Arbeitern mehr und mehr ein Verstand gegen die übermäßige Ausnutzung durch die Unternehmer zu werden oder, wenn man will, daß sie zu wirklichen Anwälten der Arbeiter würden. Daß sie dieses in erster Linie sein sollten und müßten, darüber kann kein Zweifel obwalten. Ihre Aufgabe ist, den Arbeiterschutzgesetz zur Wirksamkeit zu verhelfen und die Unternehmer durch Anordnungen, Ratschläge und eventuell durch richterliche und polizeiliche Strafen zur Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften zu veranlassen, damit die Arbeiterschutzgesetze den Arbeitern auch wirklich einen Schutz gegen die Gefahren der Ausbeutung gewähren. Aber damit ist ihre Aufgabe nicht erschöpft. Nach den Anschauungen der badischen Fabrikinspektion, die die Herren Fuchs und Wörishöfer im Schmollerschen Jahrbuch niederlegten, haben die Fabrikinspektoren mit allen Fragen zu befassen, die der kulturellen Hebung der Arbeiter zusammenhängen. Sie würden demnach in erster Linie auch praktische Vorschläge zur Weiterführung des Arbeiterschutzes machen, ja bestimmte Forderungen in dieser Hinsicht aufzustellen haben. Auch die Existenz der Arbeiter in Zusammenhang mit den gesamten gesellschaftlichen Zuständen untersucht werden. Man sieht, daß die führenden Gewerbeaufsichtsbeamten in diesen Dingen die Fabrikinspektoren Anwälte der Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes sein. Freilich ist die Aufgabe für Aufsichtsbeamte in einem Staat, wo die politische Herrschaft in der Hand einer reaktionären Unternehmerclique ist, nicht leicht. Wenn uns daher die soeben erschienenen Berichte der sächsischen Fabrikinspektoren in keiner Weise und diese vor einer Kritik von den eben genannten Grundsätzen aus nicht bestehen können, so sind die sächsischen Fabrikinspektoren heute noch weit entfernt von der Aufgabe der Arbeiter zu sein, was der Kritik doch nicht vergessen, daß die sächsischen Inspektoren unter einer Regierung, wie der des Reiches und bei einer so volksfeindlichen Meißner Landtages einen schweren Stand haben. In solchen Lande ist mehr als anderswo die volle und eine erspriechliche Thätigkeit der Gewerbeaufsichts Fabrikinspektoren unabhängig von Anordnungen der Regierung und vor Maßregelungen jeder Art die Richter geschützt werden.

Die vorliegenden Berichte der sächsischen Inspektoren über das Jahr 1900 unterscheiden sich wesentlich von denen der früheren Jahre. Während man sonst über jeden Inspektionsbericht berichtet, hat man diesmal den Sachverhalt so behandelt, daß nur die Bezirksinspektoren zusammengefaßt worden. Die Einteilung ist vielgestaltiger und dadurch übersichtlicher geworden. Das Ganze aber ist sehr gedrängt. Auf diese Weise ist der Bericht vom Jahre 1900 um 200 Seiten kürzer geworden, so daß der vorliegende Band mit dem Gegenüber den bereits erwähnten Bänden die Bearbeitung können wir aber Bedauern

nicht unterdrücken, daß diese ganz besonders geeignet ist, manches, was man nicht sagen möchte, unauffällig übergehen zu können. Auch wird durch die knappe Darstellung der Eindrücke erweckt, als wäre bei der Zusammenarbeit im Ministerium manches dem Rotstift verfallen.

Die neue Form birgt übrigens den alten Geist, der alles andere als der von Anwälten der Arbeiterschaft ist. Um wirklich Anwälte der Arbeiter zu werden, bedürfen die Fabrikinspektoren vor allem des Vertrauens der Arbeiter. Erst dann werden sie erspriechlich wirken, Mißstände aufdecken und Gefahren vorbeugen können. Bisher war das Verhalten der sächsischen Fabrikinspektoren nicht dazu angethan, ein weitgehendes Vertrauen der Arbeiter zu rechtfertigen. Und es zeigt sich in der That auch, daß die Beamten weit mehr Anwälte der Unternehmer als der Arbeiter sind. Der Verkehr mit den Arbeitern ist lächerlich geringfügig, dagegen der mit den Unternehmern nach den übereinstimmenden Berichten aus allen Kreisen überall befriedigend. In einigen Bezirken ist der Verkehr mit den Arbeitern sogar zurückgegangen. So erschienen in der amtlichen Sprechstunde der Gewerbeaufsicht zu Chemnitz nur 18 Arbeiter gegen 20 im Vorjahre, im Dresdener Bezirk erschienen an Amtsstelle über 1000 Unternehmer und 9 Arbeiter, außerdem waren 26 schriftliche Anfragen zu erledigen; im Zwickauer Bezirk waren bei 138 Unternehmern 9 Arbeiter zu verzeichnen; im Meißener Bezirk bei 242 Unternehmern nur einige Arbeiter. Der Beamte des Freiburger Bezirks klagt darüber, daß das Vertrauen der Arbeiter nicht gewachsen sei, in den Berichten aus mehreren Bezirken wird diese heikle Angelegenheit mit Still-schweigen übergangen; nur der Beamte in Plauen glaubte annehmen zu können, daß das Vertrauen der Arbeiter wächst; durch Zahlen kann er aber diese Mitteilungs nicht veranschaulichen.

Von Interesse sind die zum erstenmal vorliegenden Mitteilungen der innerhalb der Kreishauptmannschaften neu angestellten weiblichen Vertrauenspersonen. Auch diese hatten fast allgemein mit dem Mißtrauen der Arbeiterinnen zu rechnen. Die weiblichen Vertrauenspersonen klagten allgemein über allzu große Angstlichkeit der Arbeiterinnen, die sich aus Furcht vor dem Unternehmer scheuen, mit Klagen herauszurücken. Der Verkehr mit den Arbeiterinnen war sehr gering. In Chemnitz sprach überhaupt keine Arbeiterin vor, in Zwickau nur drei, in Bautzen eine, in Leipzig fünf. Nur die weibliche Vertrauensperson im Dresdener Bezirk weiß Erfreuliches zu berichten. In der ersten Zeit war auch hier der Verkehr gleich Null, der Bericht über die letzte Zeit aber lautet: „Bezüglich meines Verkehrs mit Arbeitgeber und Arbeiterinnen läßt sich zunächst konstatieren, daß derselbe erfreuliche Fortschritte aufzuweisen hat. Meine Sprechstunden sind während der letzten Zeit von 16 Personen, darunter 2 Arbeitgebern, besucht worden, die sämtlich der Konfektionsbranche angehörten.“

Zu allgemeinen aber zeigt sich, daß sich die Fabrikinspektoren keines großen Vertrauens der Arbeiter erfreuen. Ein Wunder ist das nach ihrem bisherigen einseitigen Verhalten nicht. In früheren Jahren haben wir bereits gezeigt, daß der gegen die sächsische Fabrikinspektion erhobene Vorwurf, sie sei die schlechteste von ganz Deutschland, nicht unberechtigt ist.

Pfennigfucherei!

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Bäder-Zeitung: Seit Monaten ein Feilschen und Handeln in unserer Organisation um ein paar Pfennige wöchentlichen Beitrag, und dies wird betrieben mit einer Zähigkeit, die wahrhaftig einer besseren Sache würdig wäre! Diese Pfennigfucherei, wie sie genannt werden kann, sie hat den Verband und dessen Mitgliedschaften bis in die tiefsten Tiefen erregt und tobt selbst in dem entlegensten Städtchen, wo sich ein paar Einzelmitglieder des Verbandes zusammen finden.

Nicht um die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung und der anderen vorgeschlagenen Unterstützungswege dreht sich der Streit in Wirklichkeit, bewahre, principieller Gegner derselben giebt es gar nicht

in unserem Verband, sondern alle sind davon überzeugt, daß die gedachten Unterstützungseinrichtungen sehr schön und zweckdienlich sind, sondern der Streit dreht sich jetzt darum:

Wollen oder können unsere Mitglieder wie überhaupt unsere Kollegen — denn sie alle wollen wir noch als Mitglieder in den Verband bekommen — die erforderlichen 16 Pfennige pro Woche Beitrag mehr leisten oder nicht!

Angeregt haben den Gedanken eine Anzahl beherzte, für rüstigen Fortschritt in unserer Organisation begeisterte Mitglieder, die sich sagen, wir wollen aufräumen mit der kolossalen Fluktuation in den Reihen unserer Mitglieder, indem wir ihnen materielle Vorteile bieten und wir wollen ferner die ständige Leere unserer Kassen beseitigen, wollen durch erhöhte Beiträge einen Fonds schaffen, mit dem unsere Verwaltungsbeamten im Stande sind, nicht nur in ruhigen Zeiten zur Not das Verbandsschiff über Wasser halten zu können, sondern auch kritischen Perioden ruhig entgegenzusehen zu können und nicht gleich bei jeder unbedeutenden Lohnbewegung oder notwendiger energischer Agitation mit Extrabeiträgen kommen zu müssen.

Aber dann kommen sofort die Zaghaften, die nichts wagen und infolgedessen auch nie etwas gewinnen können, und rufen Peter und Paul, weil der vorgeschlagene „Sprung“ ihnen viel zu groß erscheint, weil „Unmögliches“ von den Mitgliedern verlangt werden soll u. s. w.

Unwillkürlich kam uns da der wehmütige Vers des Bergarbeiter-Dichters, den dieser 1895 am Sterbebette des einstmaligen so starken Bergarbeiterverbandes gesungen, in den Sinn, der da lautet:

Sie sitzen über das Kassenbuch gebeugt und zählen die Summen. Und rechnen und rechnen den ganzen Tag, bis ihnen die Schädel brummen.

Es will zum gedeihlichen Abschluß nicht die Rechnerie auskommen: Ausgaben waren zu viele da, zu wenig ist eingekommen.

Sozialstatistisches vom österreichischen Tabakmonopol.

I.

Die k. k. Generaldirektion der Tabakregie veröffentlicht alljährlich einen Band: Statistische Mitteilungen über das österreichische Tabakmonopol. Dieselben enthalten eine Fülle von Material über die Verhältnisse der österreichischen Kollegen und Kolleginnen, über die man sonst so wenig erfährt. Waren sie doch lange Zeit der Organisation ferngeblieben, und auch jetzt zeigen sich erst Anfänge gewerkschaftlicher Bestrebungen unter ihnen. Der staatlich angestellte Arbeiter fühlt sich immer beengt, er hat weniger Mut als der Arbeiter der Privatindustrie, sich mit den Berufsgenossen zu vereinigen zu einer Organisation; ja die Gefahren der Maßregelung werden von den meisten Staatsarbeitern noch höher eingeschätzt, als sie tatsächlich sind. Der Arbeiter einer monopolisierten Industrie — und dies gilt für Staatsmonopole ebenso wie für die durch Kartellierungen herbeigeführten Privatmonopole — fühlt sich auch durch die Erwägung beengt, daß sie einmal mißliebig geworden und entlassen, niemals mehr in eigenen Lande dem Berufe nachgehen können. Die Staatsbetriebe pflegen auch das System der Wohlfahrts-Einrichtungen, deren Schäden und verflavende Folgen in der Arbeiterpresse schon so oft behandelt wurden.

Das österreichische Tabakmonopol ist ein Produktions- und Handelsmonopol; aller im Lande gebaute Tabak muß der Monopolverwaltung abgeliefert werden, nur sie darf den Tabak verarbeiten, nur von ihr autorisierte Personen dürfen die Erzeugnisse verkaufen und nur zu den Preisen, die die Verwaltung vorschreibt. Ganz bestimmte Sorten werden fabriziert, sie ändern sich selten in Form, Qualität und Preis, überall erhält man die gleichen Sorten zu kaufen; die Abwechslung, die sich bei uns der Konsument jeder Preislage verschaffen kann, ist im Monopollande gar nicht oder nur in sehr beschränkter Weise möglich, wenn man bei einem bestimmten Preise verbleiben will.

Tabakmonopolländer sind Oesterreich, Ungarn, Bosnien — und die Herzegowina, die Türkei, Rumänien, Serbien, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Mexiko. In einzelnen Ländern ist das Monopol verpachtet oder an die Staatsgläubiger verpfändet; in Portugal ist der Handel frei und bloß die Produktion verstaatlicht.

In Österreich, über das wir hier allein zu handeln haben, besteht das Monopol seit 1850; in den letzten Jahren haben sich die Arbeiterverhältnisse gegen früher etwas gebessert, die Fabriken sind zum Teil modernisiert worden; für Unfallversicherung ist in größtem Maße gesorgt worden, befriedigend sind aber die Verhältnisse trotzdem noch lange nicht. Doch betrachten wir die Verhältnisse nun im einzelnen. Wo wir nicht speziell eine Jahreszahl angeben, sprechen wir von den Verhältnissen des Jahres 1899, die in den zuletzt erschienenen statistischen Mitteilungen behandelt sind.

1. Produktionssystem und Arbeiterzahl.

Das österreichische Tabakmonopol untersteht einer Generaldirektion, in der 115 Beamte mit einem Jahresgehälte von 367042.75 Mk. und 13 Amtsdienere mit einem Jahresgehälte von 14731.35 Mk. thätig sind. Dieser sind unterstellt 4 Tabak-Hauptfabriken I. Kategorie, 13 Tabak-Hauptfabriken II. Kategorie und 13 Tabakfabriken; in diesen sind 363 Beamte, 244 Werkführer, 26 Amtsdienere und 26 Portiere thätig; bei den 5 Tabak-Einlösungsämtern sind 22 Beamte, 2 Werkführer und 2 Amtsdienere, bei den 21 Tabak-Verschleißmagazinen waren 59 Beamte, 7 Werkführer und 20 Dienere angestellt; somit im ganzen 559 Beamte mit einem Jahresgehälte von 1314738.35 Mk. und 253 Werkführer, 61 Amtsdienere, 26 Portiere mit einem Jahresgehälte von 378046 Mk.

Heimarbeit und Kleinbetrieb existiert im Bereiche des österreichischen Tabakmonopols nicht. Der kleinste Betrieb hat, abgesehen von Beamten, Werkführern und Dienern 228 Arbeiter. Die größte Fabrik, die in Seblez, beschäftigt 2357 Arbeiter. Im ganzen haben 7 Fabriken mehr wie je 2000 Arbeiter, 3 je 1500—2000, 7 je 1000—1500, 7 je 500—1000 und 6 je unter 500 Arbeiter. Im ganzen sind in den 30 Tabakfabriken 36716 Arbeiter beschäftigt, und zwar bloß 3566 männliche und 33150 weibliche; drei Fabriken haben mehr wie 2000 weibliche Arbeiter und eine 2000 Arbeiterinnen, in einer sind neben 2040 weiblichen bloß 66 männliche beschäftigt; die beiden Fabriken, die relativ am meisten männliche neben weiblichen Arbeitern thätig sein lassen, weisen neben 160 Arbeitern 210 Arbeiterinnen und 476 Arbeiter neben 1679 Arbeiterinnen auf. In den Tabak-Einlösungsämtern sind 215 männliche und 324 weibliche Arbeiter, in den Tabak-Verschleißmagazinen 106 ausschließlich männliche Arbeiter thätig. Somit sind im ganzen 3887 Arbeiter und 33474 Arbeiterinnen beschäftigt. Es kommen somit auf je 1000 Arbeiter bloß 104 männliche, dagegen 896 weibliche. Gegenüber 1898 war die Gesamtarbeiterzahl um 1290 (3,3 Prozent), die der männlichen um 91 (2,2 Prozent), die der weiblichen um 1199 (3,4 Prozent) gesunken.

Nach der Verwendung in den verschiedenen Branchen ergibt sich das folgende Zahlenbild:

	Gesamtsumme aller Arbeiter:			Zusammen
	männliche	weibliche	jugendliche	
Cigarrenfabrikation . . .	286	21 941	288	22 515
Cigarettenfabrikation . . .	153	7 049	476	7 678
Rauhtabakfabrikation . . .	680	2 144	24	2 848
Gespinnstfabrikation . . .	120	61	38	219
Schnupftabakfabrikation . . .	63	54	1	118
Kartonfabrikation	55	198	—	253
Werkstätten	572	76	10	658
Andere Verrichtungen . . .	1908	1 155	14	3077
Alle Abteilungen zusammen	3882	32 678	851	37 361

2. Ständige, nichtständige Arbeiter, Zeits-, Accordlöhner.

In den Tabakfabriken waren 36101 ständige neben 15 nichtständigen, in den Tabak-Einlösungsämtern aber bloß 2 ständige neben 487 nichtständigen, in den Tabak-Verschleißmagazinen 100 ständige und 6 nichtständige Arbeiter beschäftigt. Insgesamt waren 36253, und zwar 3418 männliche und 32835 weibliche Arbeiter in ständigen und 1108, 466 männliche und 639 weibliche, in nichtständigem Arbeitsverhältnisse.

Die Accordlöhner („Gedinglöhner“) überwiegen weit die Zeitlehner; waren doch 30417 Arbeiterinnen und 1152 Arbeiter im Gedinglohn, während nur 184 Aufseher und 447 andere Arbeiter — hiervon bloß 4 weibliche — im Wochenlohn und 1502 Arbeiter und 2399 Arbeiterinnen im Tagelohne standen; dagegen herrschte in den Tabak-Einlösungsämtern und Tabak-Verschleißmagazinen der Zeitlohn vor.

Rundschau.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ein Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern lenkt mit Rücksicht auf die in manchen Betrieben hervorgetretenen Anzeichen eines wirtschaftlichen Rückgangs die Aufmerksamkeit der zuständigen Regierungsorgane erneut auf die Förderung der freiwilligen Thätigkeit auf dem Gebiete der Fürsorge für Arbeitslose, insbesondere auf die weitere Ausgestaltung der Arbeitsnachweise und der Arbeiterkolonien. „Bei Schaffung und Erweiterung organischer Verbindungen zwischen den einzelnen Arbeitsnachweistellen wird“, so heißt es in der ministeriellen Berliner Korrespondenz, „namentlich dahin zu wirken sein, daß die in den Industriegebieten vorhandenen allgemeinen Nachweise-Anstalten mit denjenigen der Landwirtschaftlichen Bezirke und überhaupt mit den von den Landwirtschaftskammern und den von den Handwerkskammern, Innungen und dergl. eingerichteten Nachweistellen Fühlung suchen, um bei dem Freiwerden von industriellen Arbeitskräften diese thunlichst wieder der Landwirtschaft und dem Handwerk zuzuführen. Bei dem auf dem platten Lande und vielfach auch in den kleinen Städten herrschenden Mangel an Arbeitern ließe sich eine immerhin nicht unerhebliche Zahl Arbeitsloser auf diese Weise unterbringen.“ . . . „Soweit die Arbeitsvermittlung versagen sollte, ist in den Arbeiterkolonien ein Mittel gegeben, um den Arbeitslosen bis zur Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheit ein Unterkommen zu beschaffen. Wenn auch die vorhandenen Arbeiterkolonien in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht ausreichen, um bei wirtschaftlichen Krisen einem nennenswerten Teil der Arbeitslosen Unterkunft zu gewähren, so wird es doch möglich sein, durch eine Vergrößerung derselben oder durch die Neubegründung weiterer Arbeiterkolonien und für den Fall besonders umfangreicher Arbeiterentlassungen in Zeiten starken wirtschaftlichen Rück-

gangs durch die Anlage von besonderen Notstandskolonien auf urbar zu machenden Wäldereien denjenigen Arbeitslosen vorübergehend Beschäftigung zu geben, für deren Aufnahme die jetzigen Arbeiterkolonien nicht ausreichen.“

Entweder Verschickung nach Ostböhmen oder nach den höchst zweifelhaften „christlichen“ Arbeiterkolonien — ein anderes Mittel weiß man nicht, um die durch die industrielle Krise auf die Straße geschleuderten Arbeiter aufzunehmen. Der ganze Erlaß hat deshalb eigentlich auch nur Bedeutung als offizielles Eingeständnis der großen Arbeitslosigkeit. Wie eine Regierung, die so die schreckliche Lage der am wenigsten widerstandsfähigen Bevölkerungsklasse zugestehen muß, gleichzeitig aber dem organisierten Brotwucher das Wort reden kann, das bleibt ihr Geheimnis!

Ein Gewerkschaftskartell ist kein Verein. Der Maschinenmeister Elsner wurde von der Strafkammer zu Apenrade verurteilt, weil er als Vorsitzender des Gewerkschaftskartells der an ihn ergangenen polizeilichen Aufforderung, Statuten nebst Mitgliederverzeichnis des Kartells einzureichen, nicht nachgekommen war. Darin wurde eine Uebertretung des Vereinsgesetzes gefunden.

Gegen dieses Urteil legte Elsner Revision ein und machte durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heimann geltend, daß ein Gewerkschaftskartell kein Verein ist. Das Kammergericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach Elsner frei. Die Gründe, welche von principiellern Interesse sind, gehen dahin: Mit Recht greife die Revision die Entscheidung der Strafkammer als rechtsirrtümlich an. Unter Verein sind lediglich Vereinigungen physischer Personen zu verstehen und dieser Auffassung ist auch das Oberverwaltungsgericht in den in der Revisionschrift wiedergegebenen Urteilen beigetreten. In einem Gewerkschaftskartell aber sind lediglich Gewerkschaften, das heißt juristische Personen zu einem Verein zusammengeschlossen. Selbstverständlich müssen sie sich dabei, wie bei allen Rechtshandlungen durch physische Personen (Delegierte) vertreten lassen, allein diese Delegierten treten nicht als solche, das heißt persönlich in rechtliche Beziehungen zu einander; die gegenseitigen rechtlichen Beziehungen, welche sie vermitteln, bleiben ausschließlich solche der Gewerkschaften. Ebensovienig entstehen den Mitgliedern der Gewerkschaften durch das Kartell rechtliche Beziehungen: sie sind als solche am Kartell überhaupt nicht beteiligt, brauchen von ihm nicht einmal Kenntnis zu haben. Die Vereinsbildung, das heißt die rechtliche, vertragmäßige Verknüpfung (Organisation) existiert lediglich zwischen den Gewerkschaften, die allein die Grundlage des Vereins sind, allein seine Beschlüsse fassen, allein ihnen unterworfen, zu ihrer Ausführung rechtlich verpflichtet sind.

Kräftiger Schutz der Arbeitswilligen. Ein Aufsehen erregendes Streiturteil fällt die Strafkammer Halle in der Sache des Maurers Wih. Enders. Der Angeklagte hat am 23. März auf einem Neubau Arbeitswillige mit den Worten angeredet: „Wenn Ihr weiterarbeitet, werden wir Euch schon auf die Finger klopfen.“ Dann hat er weiter gesagt: „Lohis, Jahrgeld nach Hans und Zehrgeld sollt Ihr bekommen.“ Auch sollte er einige nichtsfagende Redensarten gegen den dort beschäftigten Polier gethan haben. Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht waren darüber einig, daß die Redensarten des Angeklagten ohne jeden Erfolg gewesen waren. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt wegen Vergehens gegen § 152 der Gewerbeordnung und Beleidigung 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß mit dem Hinweis, daß ein kräftiger Arbeitswilligenschutz unumgänglich notwendig sei.

Zur Entwicklung des Kapitalismus. Die Ergebnisse der Ausbeutung der Arbeiter werden von den Kapitalisten nicht ganz verbraucht. Wenn die Kapitalisten auch im Ueberflusse leben und einen früher nie gekannten Luxus treiben, so ist die Profitrate doch so groß, daß schier unglaublich hohe Summen zur Neuanlage übrig bleiben. In den Jahren 1897—1900 wurden an deutschen Börsen für mehr als 16 Milliarden Mark neue Werte untergebracht. Woher haben die Kapitalisten die ungeheueren Summen genommen? Haben sie gearbeitet und selbst neue Werte geschaffen? Wer unsere Kapitalisten kennt, der weiß, wie sehr sie sich davor scheuen. Die Kapitalisten wissen auch gar zu gut, wie sie ihre Arbeiter bezahlen, und daß für Arbeit nur so geringe Summen gezahlt werden, die der Kapitalist nur als Wettepfennig betrachtet. Das Ausbeuten der Arbeit ist einträglich. Ein erheblicher Bruchteil wurde zum Gründen neuer Aktiengesellschaften verwendet. An den Gründungen sieht man, wie die Konzentration der Produktion fortschreitet. Ueber die Anzahl der Gründungen und das hierin angelegte Kapital entnehmen wir dem Handelsteil der National-Zeitung folgende Ziffern: In Deutschland wurden in den letzten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts (von 1871—1900) 5048 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 7435,45 Millionen Mark gegründet, und zwar:

	in 1871/73	1874/80	1881/88	1889/94	1895/1900
Zahl der Gründungen . . .	928	415	1085	1070	1541
Aktienkapital Millionen Mk. . .	2780	275	1022	1009	2248
Auf das Jahr Millionen Mk. . .	927	38	128	168	374

In den vorstehenden Ziffern ist der Wechsel der Konjunktur des Erwerbslebens in Deutschland scharf ausgeprägt. Es wurden von 1871—1894 Unternehmen mit einem Kapital von 5086 Millionen Mark gegründet, in den letzten 5 Jahren aber solche mit 2248 Millionen Mark, also mit mehr, als die Hälfte des innerhalb 24 Jahren darauf verwendeten Kapitals beträgt. Beachtenswert ist auch, daß die Aktienunternehmungen nicht nur an Zahl zunehmen, sondern auch an sich immer größer werden. Während man in den Gründungen von 1874/80 durchschnittlich nur ein Kapital von 662000 Mark anlegte, wurde in dem letzten Zeitabschnitt durchschnittlich 1459000 Mark in einem Unternehmen angelegt.

Wie langjährige Dienste der Arbeiter von seiten mancher Unternehmer geschätzt werden, zeigt das Vorgehen der Firmeninhaber der Musikinstrumentenfabrik C. W. Moritz in Berlin. Der Firsch-Dunderferche Gewerksverein berichtet darüber folgendes: „Die Arbeiter, welche zum Teil schon viele Jahre bei der Firma beschäftigt sind, richteten im Einverständnis mit dem Werkführer an die Inhaber (Söhne des vor drei Jahren verstorbenen Gründers der Firma) eine in ganz bescheidener Form gehaltene Bitte, die bisherige zehnstündige Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu reduzieren, weil in vielen anderen

Betrieben auch die neunstündige Arbeitszeit eingeführt sei. Einer der Herren Chefs ließ am anderen Tage die Arbeiter rufen und gab ihnen den Bescheid, daß er mit der Bitte einverstanden sei, wenn die sechs Stunden vom Lohn in Abzug kommen; und wenn die Arbeiter dafür sorgen, daß die sächsischen Konkurrenten dieselben Löhne zahlen, wolle er die Bitte ganz bewilligen. „Ich erwarte von jedem einzelnen bis heute abend 7 Uhr im Comptoir Bescheid, ob er unter den alten Bedingungen weiter arbeiten will; wer dieses unterläßt, der ist gekündigt, oder ich betrachte den bis zu dieser Stunde nicht erhaltenen Bescheid als Kündigung. Nun geht wieder an euere Arbeit.“ Die Arbeiter waren der Meinung, daß es wohl mit der Stunde nicht so ernst gemeint sei, und gaben nach einer abends stattgehabten Besprechung am anderen Morgen den Bescheid, daß sie gewillt seien, unter den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Die Antwort des Chefs war barsche Ablehnung und Aufrechterhaltung der Kündigung sämtlicher Arbeiter. Selbst die Vermittlung des Werkführers vermochte nicht, den Chef zur Rücksicht zu bewegen. Dem Arbeiter Julius Fradel, welcher 38 Jahre seine besten Kräfte der Firma geopfert hat und auf deren Vorschlag am 22. Januar 1900 vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt, wurde gesagt er habe überhaupt nur zu gehorchen und um nichts zu bitten; er sei entlassen. Geheimrat Schmidt, welcher dem Fradel im Auftrage des Kaisers diese Auszeichnung überreichte, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieselbe nur Leuten verliehen werde, die sich wirklich verdient gemacht und tadellos geführt haben. Julius Fradel sei dieser Auszeichnung würdig. Und diesem Manne gaben die Firmeninhaber folgendes Zeugnis: „Hierdurch bescheinige ich, daß Julius Fradel am 27. Oktober 1863 bei mir eingetreten ist, und ist mir in dieser Zeit nichts Nachteiliges über seine Person bekannt geworden. Am heutigen Tage habe ich ihn wegen Lohnbewegung, an welche er sich angeschlossen, entlassen.“

Berlin, den 13. April 01. C. W. Moritz.“ Die Arbeiter dieser Fabrik sind bis auf zwei nicht organisiert, mithin fand das schneidige Auftreten des Chefs nicht die genügende Abwehr. Das Vorgehen der genannten Berliner Firma mag allen unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen zur Lehre dienen. Nur durch starke Gewerkschaften ist es möglich, derartige Unternehmer wie jene Berliner Firma zur besseren Behandlung der Arbeiter zu veranlassen.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Bureau der Ausständigen zu richten und zwar an Karl Schwab, Nordhausen, Schreiberstr. 10, oder an den D. Tab.-Arb.-B., Bremen.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleistetes Recht der Organisation kämpfenden Kantabakarbeiter in Nordhausen.

Zöhligen, Baden. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2.50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemafregelt worden sind.

Dresd. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendinger Lohn Differenzen bestehen.

Hamelu. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleffe ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht.

Am 9. März legten die Arbeiter der Firma e Arbeit nieder. Zugang ist streng fern zu halten.

1. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, behier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahl: zu wenden haben.

Adr.: Emil Beschel, Altema, Gartenstr. 6.

Zugang nach hier ist zu vermeiden, da Lohn Differenzen Die Kollegen am Niederrhein werden besonders gemacht, sich nicht durch Annoncen in verschiedenen z. B. in der Gocher Zeitung) nach Köln lotzen zu betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, er mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Jagonarbeit. Die gen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterlich davon zu nehmen.

ach Wald (Solingen) ist streng fernzuhalten, da bei Muntenbruch (Poststraße) Differenzen bestehen.

Wegen Maßregelung von vier Cigarrensortierern Arbeitslosigkeit ist der Zugang nach hier streng fernzuhalten Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen ht, den reisenden Kollegen hiervon Notiz zu geben. 11. Ueber die Fabrik von Johannes Ewenius ist die hängt. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht.

Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier weit mit Lohnabzug gearbeitet wird; das wollen die herzigten.

Zugang nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da ngen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung zahlt wird.

Den bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Hartmann Differenzen. Zugang ist fernzuhalten.

12. Der Streik dauert unverändert fort.

walmsdorf. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten Lohn Differenzen ausgebrochen sind.

13. Der Streik der Arbeiter der Firma Fisch hat Erledigung gefunden, daß die Streikenden in einer n Fabrik in Arbeit traten. Ueber die Firma Fisch vor die Sperre verhängt.

14. Zugang nach hier ist fernzuhalten.

15. Die anisation der Porzellanarbeiter ist durch das unünnliche Verhalten der Erben des im vorigen benen Verbandsaffixers Bey in momentane t geraten und war gezwungen, auf die Dauer res ihren Mitgliedern Extrabeiträge aufzuerlegen.

Die Erben Beys (das Verbandsvermögen von 116000 Mk. ist auf den Namen Beys bei der Reichsbank deponiert) wollen anscheinend eine „Abfindungssumme“, ehe sie die Erklärung abgeben, daß sie Erbschaftsprüche an das Verbandsvermögen nicht haben, und ohne welche Erklärung die Bank der Verbandsleitung keine Gelder ausfolgt. Es kommt dieserhalb zur Klage und da an dem günstigen Ausgange derselben gar nicht zu zweifeln ist, so dürfte die augenblickliche durch den voraussetzlichen Opfermut der Porzellanarbeiter aber ziemlich belanglose Geldverlegenheit bald gehoben sein.

Das Arbeitersekretariat in Breslau hat seinen ersten Geschäftsbericht für das Jahr 1900 herausgegeben. Mit Recht darf es sagen, daß für Breslau die Einrichtung vom Standpunkte der Arbeiterbewegung eine dringende Notwendigkeit war. Hier, wo so rückständige Elemente aus der Provinz mit geradezu jämmerlicher Schulbildung zufließen, befinden sich die Arbeiter in der hilflosesten Lage, sobald sie in Rechtsstreitigkeiten verwickelt werden. Das Bureau weist deshalb im vorigen Jahre die stattliche Zahl von 5088 Besuchern auf, die am deutlichsten den Beweis liefern, wie segensreich die Errichtung des Instituts gewirkt hat. Allein 1340 schriftliche Gesuche und Klagen hatte das Bureau anzufertigen.

Der Verband der evangelischen Arbeitervereine des Saargebietes nahm in einer Vertreterversammlung Stellung zur Gewerkschaftsfrage. Man beschloß einstimmig: Es ist nicht Aufgabe der evangelischen Arbeitervereine, berufliche Organisationen ins Leben zu rufen; jedoch sind solche Organisationen nötig; es sind politisch und religiös neutrale Gewerkschaften zu erstreben.

Zur Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes hat der Vorstand des letzteren den Delegierten einen Bericht unterbreitet. In einem stattlichen Bande von 136 Seiten wird Rechnung erteilt über die Entwicklung dieser stärksten deutschen Gewerkschaftsorganisation. Bekanntlich zählt der Metallarbeiterverband gegenwärtig über 100000 Mitglieder. Welche Arbeiten in einer solchen Organisation seitens des Vorstandes zu erledigen sind, geht aus dem Nachweis hervor, daß vom 1. Januar 1899 bis 31. Dezember 1900 einliefen: 7447 Postkarten, 16362 Briefe, 252 Einschreibeforderungen, 6161 Postanweisungen, 274 Drucksachen, 491 Pakete, 266 Telegramme, zusammen 31253 Postsendungen. Dem gegenüber betrugen die Ausgänge 3192 Postkarten, 12381 Briefe, 238 Einschreibeforderungen, 715 Postanweisungen, 21047 Drucksachen, 3423 Pakete und 271 Telegramme, zusammen 41267 Postausgänge. Die Fluktuation im Metallarbeiterverbande war leider eine ganz enorme. Das mögen wenige Ziffern zeigen: 1899 traten dem Metallarbeiterverbande neu bei 62564 Mitglieder, es schieden aus 52982 Mitglieder. 1900 traten neu bei 69205 Mitglieder, es schieden aus 53256! Es sei bestimmt zu erwarten, daß die Fluktuation zurückgehen wird, wenn die neuen Unterstützungsleistungen sich erst mehr eingebürgert und den Wert der Organisation auch weniger ideal veranlagten Mitgliedern mehr zu Gemüte geführt haben.

Die Auszehrung der Streikbrecher. In der kleinen schwedischen Stadt Arlöf bei Malmö wird gegenwärtig ein heftiger Kampf gegen einen Fabrikanten geführt, der seine Arbeiter ausgesperrt hat, weil sie Mitglieder der Gewerkschaften sind. Nachdem es dem Herrn nach vielem Bemühen gelungen war, einige Streikbrecher anzuwerben, wurde von den organisierten Arbeitern eine Agitation unter den Einwohnern der Stadt entfaltet, und bald wollte keiner mehr den Streikbrechern ein Logis vermieten. Darauf ließ der Fabrikant Baracken für die Streikbrecher errichten. Aber auch das mußte nicht viel, denn nun weigerten sich alle Handeltreibenden Arlöfs und der Umgegend, ihnen Nahrungsmittel zu verkaufen und selbst in Malmö gelang es dem Unternehmer nicht, Speise und Trank für die Streikbrecher aufzutreiben. Da wandte er sich nach Kopenhagen, und hier fand sich denn auch ein Hofbäckermeister, der zehn Säcke Brot für ihn lieferte. Das wird dem Herrn übrigens ziemlich teuer kommen, denn in Schweden liegt auf nahezu allen Lebensmitteln ein Zoll.

Es ist das unseres Wissens das erste Mal, daß man einen Fabrikanten durch regelrechte Belagerung zur Vernunft zu bringen sucht.

Ein „christlicher“ Gewerkschaftsführer.

Eine Kennzeichnung der bekanntesten der „christlichen“ Gewerkschaftsführer Deutschlands, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt, veröffentlicht soeben Gué im Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Es ist bekannt, daß die zwei bedeutendsten deutschen Bergarbeiterverbände, der sogen. „alte“ Verband, der hauptsächlich von Möller und Gué geleitet wird, und der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, den Brust führt, bis 1899 sich heftig bekämpften, dann aber friedlich nebeneinander arbeiteten und in konkreten Fällen zusammengingen. Seit kurzem aber zieht der christliche Gewerksverein wieder heftig gegen den alten Verband zu Felde und beschimpft ihn, obwohl letzterer, wie aus jeder Nummer seines Verbandsorgans hervorgeht, das aufrichtigste Bestreben hat, im Interesse der Arbeiterschaft mit den „Christlichen“ gute Kameradschaft zu halten. Da ist nun Gué die Geduld gerissen, und er zeichnet ein Bild eines christlichen Arbeiterführers, daß manchem die Augen übergehen werden.

Vor allem wird konstatiert, daß das zweijährige friedliche Zusammenarbeiten das Ergebnis einer Abmachung zwischen Gué und Brust war, Genosse Gué hatte als Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung auf Vorschlag Brusts darauf verzichtet, ein Gerichtsprotokoll zu veröffentlichen, das seiner Zeit über die Beilegung der gegenseitigen Polemiken aufgenommen worden war. Jetzt veröffentlicht Gué dieses Protokoll und erzählt:

Zur Zeit der von uns eingereichten Lohnforderungen (Herbst 1898) beliebte es Brust, unser Verhalten in der ehrenrührigsten Weise zu verdächtigen. Die Bergarbeiter-Zeitung gab die gebührende Antwort und — darauf klagte Brust gegen Gué wegen Beleidigung! Gué reichte sofort vier Gegenklagen ein. Nach monatelangem Schriftwechsel zwischen den juristischen Vertretern der Parteien fand endlich am 26. Juni 1899 der Termin am Essener Schöffengericht statt; der Prozeß endete mit einem Vergleich, indem beide Teile ihre Klagen zurückzogen und erklärten, in Zukunft eine etwaige Polemik in sachlicher Form zu führen. Als der Prozeß beendet — hiermit beginnen wir die Aufklärung über die Gründe des Zusammengehens der Verbände! — trafen sich Brust und Gué in der Restauration

Zündorf (gleich am Landgericht Essen). Es entwickelte sich da ungefähr folgendes Gespräch (in Gegenwart eines Zeugen):

Gué: „Das hätten wir uns ersparen können; wenn wir beide ernstlich wollen, dann kann es doch zu keinem Streit kommen.“

Brust: „Sawohl, das stimmt, aber Sie fangen immer an.“

Gué: „Darüber wollen wir gar nicht reden, wer angefangen hat, das wissen wir.“

Brust: „Ich schlage Ihnen vor, den Bericht über den Prozeß nicht zu veröffentlichen. Ich hatte einen Stenographen da.“

Gué: „Es ist mir nicht möglich, nachdem ich jahrelang mit den schwersten Beleidigungen überschüttet bin, nun der Öffentlichkeit den Prozeßbericht zu entziehen. Ich muß ihn veröffentlichen, das verlangen schon meine Kameraden.“

Brust: „Meine Mitglieder verlangen das auch, aber es wird genügen, wenn wir nur den Vergleich im Wortlaut bringen.“

Gué: „Gut, ich bin bereit, aber nur unter einer Bedingung: Wenn Sie mit uns bei der Knappschaftsvorstandswahl (die am 22. Juli 1899 stattfand) zusammengehen, um die „Mäßig“ zu beseitigen.“

Brust: „Das können wir ja machen, ich bin damit einverstanden.“

Gué: „Wenn aber aus dem Zusammengehen nichts wird, behalte ich mir vor, den Bericht doch abzu drucken.“

So der Verlauf dieser Unterredung, die denn auch das spätere öftere Zusammengehen der Verbände zur Folge hatte. Wir konstatieren, daß der Verzicht Gués, den Prozeßbericht zu veröffentlichen, Brust zur Einstellung des Streites veranlaßte! Ist das nicht höchst wunderbar, da doch stets behauptet wurde, der Streit sei nötig zur Verteidigung der „christlichen Prinzipien“! Die Furcht vor der Veröffentlichung seiner gerichtsnotorisch gewordenen Thesen zwang Brust, die Hand zum Frieden zu ergreifen!

Diese Furcht Brusts war allerdings wohl begründet, wie aus dem Prozeßbericht hervorgeht, den die Bergarbeiter-Zeitung jetzt veröffentlicht, da Brust sein Wort nicht gehalten hat.

Der Bericht datiert vom 26. Juni 1899. Gué erklärt vor dem Landgericht Essen zunächst, er könne sich auf einen Einigungsversuch nicht einlassen, denn es müsse endlich klargestellt werden, mit welchem Recht Brust behauptete, Gué gaunere, lüge, verleumde, habe unredliche Geschäftsordnung u. dgl. m. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Brust den Wahrheitsbeweis antrete, erklärte dessen Rechtsanwalt: „Mein Klient (Brust) kann den Wahrheitsbeweis nicht führen!“ (Bewegung.) Dann fragte der Vorsitzende, ob Gué den Beweis für seine Behauptung erbringen wolle, Brust sei ein „moralisch verkommenen Mensch“. Gué bejaht. Zum Beweis wird von Zeugen u. a. vorgebracht, daß Brust in Versammlungen dem schlimmsten Alkoholgenuß sich ergab, sich unanständig benahm, ungehörige Redensarten führte zc. Noch Interessanteres aber brachte folgende Aussage:

Zeuge Ströttgen-Haidhausen: Ich bin seit meiner Jugend mit Brust befreundet, wir sind zusammen aufgewachsen. Dester habe ich mit Brust über die Bergarbeiterbewegung gesprochen und gewann die Ueberzeugung, daß Brust das nicht öffentlich vertritt, wovon er innerlich überzeugt ist. Vor einiger Zeit war er krank und besuchte mich. Da sprach ich mit ihm über den Streit zwischen den Verbänden. Brust erklärte mir, Gué sei ein ehrlicher Mann! Auch die Verwaltung der Verbandsgelder sei ehrlich. Als ich ihn dann zur Rede stellte, wie er denn aber dazu komme, die Verbandsleitung und Gué als Gauner, Betrüger zc. hinzustellen, da antwortete mir Brust:

„Das ist mein Geschäft. (!!)“ (Allgemeine Bewegung im Zuhörer- und Zeugenraum.) Ströttgen fährt auf Befragen fort: In einem Disput über die Religion sagte mir Brust: Ich weiß so gut wie Du, daß die Religion nur durch die Bajonette gestützt wird. Ein anderes Mal gab er zu, daß die Sozialdemokratie Recht habe.

Rechtsanwalt Dr. Bell (Brusts Verteidiger): Zeuge, Sie werden sich irren, Brust kann nicht so gesprochen haben. Er meinte vielleicht, in einem speziellen Falle habe die Sozialdemokratie Recht.

Zeuge Ströttgen: Ich bleibe bei meiner Aussage. Ich bin der Ueberzeugung, daß Brust von der Sozialdemokratie allgemein sprach.

Dr. Bell: Halten Sie es denn nicht für möglich, daß Brust nur einen Specialfall meinte, etwa die zu damaliger Zeit angekündigte Lohnbewegung des alten Verbandes?

Ströttgen: Möglich ist das schon. Aber ich habe die Ueberzeugung, daß Brust das Gegenteil von dem denkt, was er thut.

Gué: Wenn der Herr Verteidiger Dr. Bell etwa wünscht, daß wir auf den Specialfall der Lohnbewegung eingehen, ich bin dazu bereit. Gerade wegen dieser Lohnbewegung (1898) hat uns Brust der Unehrllichkeit, sozialdemokratischer Machte zc. beschuldigt. Er kann also den Specialfall gar nicht gemeint haben, da er doch ein wahrheitsliebender Mann sein will.

Brust: Es ist undenkbar, daß Ströttgen mich richtig verstanden hat. Ströttgen ist ein wahrheitsliebender Mann, der vollen Glauben verdient, aber hier kann nur ein Mißverständnis zu Grunde liegen.

Ströttgen erklärt wiederholt, daß er bei seiner Aussage bleibe. Wohl könne ein Mißverständnis über diese oder jene Äußerung vorliegen. Aber ich bin im langen Verkehr mit Brust zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nicht das ist, wofür er sich öffentlich ausgiebt. Daß er speziell Gué und die Verbandsleitung ehrlich nannte und es als sein Geschäft bezeichnete, die Genannten anzugreifen, darüber ist jedes Mißverständnis ausgeschlossen. Dabei bleibe ich.

Diese Aussagen, die leider erst jetzt allgemein bekannt werden, sind außerordentlich wichtig zur richtigen Wertung gewisser Personen und Vorgänge der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Berichte.

Nordhausen. Der Kampf um die Anerkennung unserer Organisation hat noch keine wesentliche Veränderung erfahren. Obwohl bereits vorige Woche drei Verhandlungen vor dem Gewerbe-

gericht stattgefunden haben, so ist doch noch kein Resultat zu verzeichnen. Der Kampf dauert also fort!

Die Ausständigen haben mit der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands und Dänemarks Fühlung genommen. Glänzende Beweise der Solidarität von der Arbeiterschaft allerorts sind im Bureau der Ausgesperrten eingelaufen. Die moralische Unterstützung, welche unsere Kollegen und Genossen organisiert haben, verheißt ihre Wirkung nicht. Der Geist unter den Ausständigen ist fortgesetzt gut. Wenn die Herren vom Fabrikantenbund glauben, daß in den Pfingsttagen eine Zersplitterung in die Masse käme, vielleicht sich einige unterwerfen würden, so haben sie sich getäuscht. Laut Kontroll-Liste fehlt nicht ein Mann, die Reihen sind geschlossen wie zuvor. Die Verhandlungen sollen den 29. Mai (Mittwoch) wieder aufgenommen werden. Ob bis dahin der Starrsinn der Kautabakfabrikanten unter dem Druck der gegen sie gerichteten öffentlichen Meinung gebrochen sein wird, bleibt abzuwarten. Der Kampf dauert nun schon 5 Wochen.

Nur unter Gewährleistung der vollen Koalitionsfreiheit für alle Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Nordhausens kann ein ehrlicher Frieden zu Stande kommen. Die Produktion in den Fabriken ist, wie uns berichtet wird, eine recht minimale. Das ist eigentlich selbstverständlich, stehen doch die bewährtesten Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe. Jeder vernünftige Unternehmer giebt rüchhaltlos zu, daß die Arbeiter einen nicht unwesentlichen Anteil an Aufschwung der Industrie haben.

Mit der weiteren Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft werden die Ausständigen weiter kämpfen, bis ihre gerechten Forderungen zum Siege gelangen. Unser Sieg ist der Sieg aller!

Alle weiteren Zuschriften und Sendungen sind nach wie vor zu richten an das Bureau des Verbandes in Bremen oder nach Nordhausen, Karl Döwald, Schreiberstraße 10.

Nordhausen. Wie kleinlich sich die Fabrikanten gegenüber ihren Arbeitern benehmen, lehrt folgendes Schreiben der Firma Salsfeld u. Stein, das einem Köhlensmacher zugeht:

„Wir fordern Sie hiermit auf, uns die noch restierenden
—10 Mk. nebst
—05 „ für Porto dieses
mit zusammen —15 Mk. binnen 3 Tagen
bei Vermeidung der Klage zu übermitteln.
Wir zeichnen
Salsfeld u. Stein, Nordhausen.“

Es muß ein wahrhaft erbebenendes Gefühl für den rüchlichst bekannten Vertreter der Firma, Herrn Petri, sein, wenn der Arbeiter ihm jetzt seine wohlgezählten fünfzehn Pfennige zur Vermeidung sofortiger Klage übermittelt. Hoffentlich braucht sie Herr Petri noch nicht allzu nötig...

Rückheim. Wie wir im Tabakarbeiter schon mitgeteilt haben, haben sämtliche Kollegen und Kolleginnen in der neuen Fabrik Arbeit erhalten; wir mußten den Streik aufgeben, weil in letzter Zeit sich noch 7 Streikbrecher eingefunden haben. Diese Arbeitswilligen sind von der Gendarmerie jeden Tag abgeholt worden. Wer die Kirchheimer Verhältnisse kennt, der weiß, daß es nicht zum Streik gekommen wäre, wenn nicht ein Lohnabzug eingetreten wäre. Es haben sich alle Fabrikanten geeinigt, daß keiner von uns bei ihnen Arbeit bekommt; sie wollen uns mit Gewalt niederhalten. Was hat uns dieser Streik wieder gelehrt? Er hat uns gezeigt, daß, wenn die Arbeiter nicht alle vollständig organisiert sind, sie dann dem Kapital gegenüber machtlos sind. Er hat uns aber auch gelehrt, was die Arbeiter betreffs Unterstützung zu leisten im Stande sind. Mit Freude können wir konstatieren, daß die meisten Kollegen bemüht waren, uns zum Siege zu verhelfen. Wir sind jetzt am Ende und rufen allen Kollegen zu, tretet in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband, denn nur dadurch wird es möglich sein, gemeinschaftlich und mit Erfolg dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Wir sagen allen Kollegen den besten Dank, die uns während dem Kampf unterstützt haben. Außerdem möchten wir bitten, den Bezug noch bis auf weiteres streng fern zu halten.

Mit Gruß: Die Streikleitung.

Apolda. Die hiesige Firma Trabisch, deren frühere Arbeiter sich noch im Streik befinden, sucht im Janerschen Offenblatt 15 Cigarrenarbeiter. Die auswärtigen Kollegen werden hoffentlich den Streikenden nicht in den Rücken fallen.

Zorgau. Die Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle, die Mittwoch den 22. d. Mts. stattfand, beschäftigte sich größtenteils mit der Ausperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen. Sämtliche Mitglieder waren sich einig, daß das Vorgehen der Fabrikanten einen Schlag gegen unsere Organisation bedeutet. Die Gelegenheit benützend, glauben sie ihre Arbeiter zum willenslosen Werkzeug machen zu können, indem sie von ihnen fordern, von dem ihnen gesetzlich gewährleisteten Recht der Vereinigung zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen keinen Gebrauch zu machen. Darum wurde beschlossen, die Ausgesperrten, so viel wir es vermögen, zu unterstützen. Es wurden 10 Mk. aus der freiwilligen Beitragskasse bewilligt und ein Antrag, nach welchem jedes Mitglied 20 Pfg. pro Woche außer dem laufenden freiwilligen Beitrag zu zahlen hat, so lange der Streik dauert, wurde einstimmig angenommen. Es wäre zu wünschen, daß dies in jeder Zahlstelle Nachahmung fände. Unter Verschiedenem wurde ein Antrag, welcher die Aufhebung der Sperre der Platischen Fabrik verlangte, mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Jedoch ersuchen wir die Mitglieder, insbesondere die Verheirateten, ehe sie in dieser Fabrik Arbeit annehmen, sich vorher an den 1. Bevollmächtigten, Karl Thiele, zu wenden.

Verden. Die Tabakarbeiter Verdens haben für das Winterhalbjahr im Monat März eine statistische Aufnahme über den verdienten Lohn und über die Arbeitszeit gemacht. An dieser Statistik beteiligten sich 120 Kollegen, davon waren 62 Fabrikarbeiter und 58 Hausarbeiter. Von den gesamten Kollegen arbeiten 76 mit ihrer Frau als Hilfskraft, 31 Kollegen mit fremden Hilfskräften, 9 Kollegen mit Familienangehörigen, 4 Kollegen ohne jegliche Hilfskraft. Von den Hausarbeitern wurden 33 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt; 10 Hausarbeiter hatten einen eigenen Arbeitsraum, 48 Hausarbeiter dagegen nicht. Die männlichen Hausarbeiter arbeiteten durchschnittlich 64 Stunden die Woche, die weiblichen dagegen 52 Stunden. Die männlichen Fabrikarbeiter erreichten eine durchschnittliche Arbeitszeit von 56 1/2 Stunden die Woche, die weiblichen dagegen 52 Stunden. Die durchschnittliche Arbeitszeit der gesamten männlichen Arbeiter ist 60 Stunden die Woche, der weiblichen dagegen 51 1/2 Stunden. Die 58 Hausarbeiter erreichten durchschnittlich einen Verdienst von 19.15 Mk. die Woche, die 62 Fabrikarbeiter einen solchen von 18.54 Mk., die weiblichen Hausarbeiter 8.71 Mk., 54 weibliche Fabrikarbeiter dagegen 9.15 Mk. Der durchschnittliche Verdienst der gesamten 120 Cigarrenarbeiter betrug die Woche 18.55 Mk., der Verdienst der 108 weiblichen Wickelmacher 8.93 Mk. In Stundenlohn ausgedrückt verdienten: 1 Koller 11 Pfg. die Stunde, 8: 18, 19: 23, 33: 28, 27: 32, 12: 36, 15: 41 und 5 Koller 47 Pfg. die Stunde. Eine männliche Person bezieht Unfallrente, 21 weibliche und 2 männliche Invalidenrente.

Der Arbeiterauschuß Verdens.

Quittung

über die in der Zeit vom 18.—27. Mai beim Komitee eingegangenen Gelder zur Unterstützung der ausgesperrten Tabakarbeiter Nordhausens. Von den Spinnern und Hilfsarbeitern Magdeburgs 20 Mk.; von den Tabakararbeitern Schwesegs 25 Mk.; von Fr. Schulze, Nürnberg 1 Mk.; von Kollegen Flensburgs, 1. Rate 5 Mk.; von Kollegen Nensburgs 9 „ von Kollegen Duisburgs 14.20 Mk.; durch Hb. Wagner, S „ s, Erfurt 20 Mk.; von Kollegen Flensburgs, 2. Rate 5 Mk.

Allen Gebern herzlichen Dank. Ausperrung dauert fort. Die Haltung der Ausgesperrten vorzüg. j. Weiteren Geldsendungen sieht entgegen

Das Komitee der Ausgesperrten: J. A.: Karl Döwald.

Briefkasten.

H. W., Medersheim. L. war Sekretär.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbelasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: **Hamburg-Blumenhof**, Mozartsfr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Untergrombach	100.—	Oppeln	100.—
Ottensien	200.—	Deuben	100.—
Wilm	400.—	Heidenheim	50.—
Bernburg	100.—	Rödersheim	100.—
Summa	800.—	Summa	350.—
Sterbelasse:		Durch die Hauptkasse erhalten Krankengelb:	
Neustadt	22.05	G. König, Rügeln	10.80
Hamburg, den 28. Mai 1901.		E. Krimmert, Fetenburg	10.80
B. Otto.		A. Omar, Döbeln	10.80
		B. Dries, Lockstädt	15.—
		Summa	47.40

Beigetreten sind: In Dresden: Aug. Rünning aus Heiligenfelden, Fr. Selma Müller aus Großröhrsdorf, Fr. Clara Unger aus Döberan. Adr.: R. Richter, Helgolanderstr. 3, II. **Emmendingen:** D. Born, R. Bührer, Lina Hurter, Luise Hurter (z. R.) aus Emmendingen, Frida Reinold aus Rimbürg, Jos. Steiger aus Waldkirch, Ph. Schöpflin aus Basel, Emma Leimert aus Denslingen. Adr.: E. Sillmann, Westend 227. **Kirrlach:** H. Hoffner, R. Dehler, J. Freidel II, Kath. Hoffner, Bertha Heiler, sämtl. aus Kirrlach. Adr.: M. Schmiedekert. **Rohrbach:** Elise Nowak aus Rohrbach. Adr.: Frz. Chenaur. **Südengern:** Charlotte Bode aus Gaerber. Adr.: H. Handrol, Kirchweg Nr. 53. **Verden:** H. G. Hollmann aus Lejum. Adr.: E. Heinrich, Neumühler Weg 1. **Wolgast:** W. Kamberg aus ? Adr.: F. Ueber, Wilhelmstr. 26. **Würgsburg:** W. Hofmann aus Michelsfeld. Adr.: R. Stumpf (Schürers Fabrik). Hamburg, den 28. Mai 1901. S. Leuz.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II. zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bücher, Ser. I, 03964, auf den Namen Erik Henne lautend, sowie Ser. II, 27676, auf den Namen Hugo Goldfisch lautend, sind als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzuliefern.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, uns die Adresse des Wily. Dahms, zuletzt in Erfurt, mitzuteilen.

Gerh. van Derks aus Formeer, Buch Ser. III, 04982, hat in Coest 56 Bfg. Reiseunterstützung zu viel erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und ein entsprechender Vermerk im Mitgliedsbuch zu machen.

Paul Matuschek aus Röhrsdorf, Buch Ser. II, 31251, ist ohne Abmeldung von Baugen abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des Julius Borkow aus Prenzlau, Buch Ser. II, 04369, sowie Ernst Vetter aus Pafewalk, Buch Ser. II, 23616, kennen, werden ersucht, uns dieselben umgehend mitzuteilen. Bremen. Der Vorstand.

Vom 22. bis 28. Mai 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
20. Mai. Gänern	60.—
" Müncheberg	40.—
" Münchehof	15.—
" Uhlleben	37.—
" Langewedel	40.—
" Lehnig	50.—
" Erfurt	100.—
" Altona	50.—
" Krefeld	40.—
" Freiberg i. S.	25.—
" Hlesheim	11.—
" Heilbronn	50.—
" Jwidaun	65.—
" Frankfurt a. D.	30.—
" Frankenberg i. S.	100.—
21. Wandsbeck	60.—
" Bremerhaven	50.—
" Achim	100.—
" Wilsfel	4.—
" Elsterberg	10.—
B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:	
20. Mai. Rauen, A. Müllentst.	15.—
" Heilbronn, C. Weizner	5.60
" Frankfurt a. D., F. Klawe	10.—
" Frankenberg i. S., von den Arbeitern der Tabakarbeiter-Genossenschafts-Filiale	115.—
21. Wandsbeck, E. Grandt	50.—
" Barnbeck, W. Compert	46.40
" Wilsfel, B. Schäfer	3.—
" Elsterberg, D. Könsch	3.—
" Tannenbergl, H. Kupfer	6.—
" Lippstadt, E. Koch, auf Liste 67 f. Kirchheim	12.45
" Wüstau, G. Welschle	2.65
" Tpehoe, W. Sell	5.—
" Niebischwitz, D. Gärbitz	5.20
" Bernburg, G. Hage	29.15
" Köpchenbroda-Gohlis, S. Beer	10.15
22. Berlin, S. Rosenthal	300.—
" Frankenstein, P. Hahn	—50
" Küstrin, S. Buche	5.65
23. Torgau, C. Thiele	10.—
" Dresden, R. Richter	100.—
" Dahme, F. Zwieler	9.65
" Hamburg, J. Wittrock, Sortiererverein u. Freundschaftsclub	150.—
24. Schwanheim, H. Knaup	3.20
" Bernburg, P. Falbe	20.—
" Woltersdorf, F. Wittner	5.—
25. Gadersleben, J. Gedens	14.80
" Sprottau, P. Lindner	4.65
" Wolgast, C. Sylvestor	3.—
" Frohburg, J. Krause	14.—
" Salungen, W. Koch	6.—
" Freiberg, A. Koll	5.—
" Schwiebus, R. Heroldt	13.—
" Tangermünde, W. Körlein	5.—
" Nordhausen, E. Menzel	2.70
" Carlsbagen, F. Kühnemann	4.10
" Müncheberg, D. Kärger	3.85
" Schiffbed, W. Lemm	10.80
" Seide, W. Jürgens	3.70
" Döbeln, C. Geisert	10.—
" Brandenburg, W. Köhler	28.—
26. Woch, A. Driesen	12.50
" Osterode a. S., H. Dir	10.05
" Halle a. S., R. Schonfeld	7.—
" Potsdam, P. Behert	10.—
" Wolfenbüttel, C. Lippold	12.—
" Ueterjen, J. Gildsdorf	8.30
" Hamburg, W. Gorges	52.40
" Delmarshausen, D. Wetterlein	5.—
" Uklar, L. Beskow	7.60

Eisleben, B. Ehrfänge	10.50
27. Schwedt a. D., A. Otto	21.70
" Silberheim, S. Thias	20.—
" Baugen, E. Richter	9.10
" Mühlheim a. Ruhr, E. Hartwich	3.70
" Orsoy a. Rheia, D. Wölber	11.60
" Winsen, J. Wier	9.05

Der Beschuß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Erfolge die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen, den 28. Mai 1901. W. Nieder-Welland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Wolgast:** Otto Schmiel als 1. Bev., Herm. Schipper als 2. Bev.; Albert Hoffmann, Wilsch, Zienitz als Kontrollenre. Für **Münchehof:** Aug. Nielsen als 1. Bev., Herm. Schindler als 2. Bev. Für **Frohburg:** Gotth. Killinger als 1. Bev., Jul. Luy als 2. Bev., Aug. Pöhl als 3. Bev.; Wilsch, Lindheimer, Jul. Hermann, Joh. Blumhöhr als Kontrollenre.

Provisorisch aufgenommen sind:

Max Schulz aus Halbau. (328) Klara Schmidt aus Niebischwitz. (440) Theodor Lehme aus Hamburg. (323) Ernst Hahn aus Gützkow. (111) Bertha Frey aus Salza. (106) G. A. Kiesel aus Sattenfelde, Emil Rohde aus Karmin. (432) Rich. Schäfer aus Waldheim, B. Arno Seifert aus Leisnig. (364) Wilsch, Eid aus Pafewalk. (270) Paul Müller aus Neuhammer, Pauline Sudert aus Briebus. (27) Wilsch, Fuchs aus Burgwitz. (444) Heinz van der Meer (z. R.). (139) Jos. Müller aus Hodenheim. (445) Anton Staerdt aus Deventer. (34) Heinz Staerdt aus Oberfarsdorf. (77) Johanna Conrath, Anna Conrath, Hedwig Oshewski aus Elbing, Joh. Kohlen aus Hertogen-Bosch (Holland) (z. R.). (69) Friedrich Aushorn aus Woch (z. R.). (249) Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Wolgast:** Bei Otto Schmiel, Girtengasse 158. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags. In **Münchehof:** Durch Karl Probst. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags. Umständigen und Auslassungen von der Fabrik ist streng unterzagt. In **Frohburg:** Bei Jul. Luy, Schillerstraße. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 6—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8—1 Uhr mittags. Verkehrstotal: Gasthaus zum Adler.

Mitgliederveranstaltungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!) In **Frohburg:** Sonnabend den 8. Juni abends 8 Uhr im Gasthof zur grünen Aue. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet J. A.: Der Bevollmächtigte.

Giessen. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Heinz Schröder, Neustadt 77. Die Kollegen wollen dies beachten.

Rheydt. Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausgezahlt wird.

Achtung! Roh-Tabak! Achtung!

30 Packen Sumatra Deckblatt u. Umblatt per Pfund 1.20 Mk.
25 Packen Felix Brasil, Ernte 1900, per Pfund 1.— Mk. sowie einen großen Posten Havana Grus per Pfund 90 Bfg.
Hengfoss & Maak, ALTONA-OTTENSEN
28 Bismarckstraße 28.
Eigenes Privat-Transitlager Bismarckstrasse 32.

Prima deutsche lose Blätter, 1897er Ernte, guter Brand, per Pfund verzollt 60 Bfg.
Prima deutsche lose Blätter, 1895er Ernte, tabelloser Brand, per Pfund verzollt 65 Bfg.
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.10 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verzollt 1.30 Mk.
Sumatra, 1 1/2, Pfd. deckend, ganz hell, seine Farben, guter Brand, per Pfund verzollt 2.45 Mk.
Außerdem sämtliche anderen Tabake in jeder Preislage und stets preiswert.
Größtes Cigarrenwickelformen-Lager Deutschlands. Stetes Lager von ca. 15000 Formen in allen Facons. Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort.
L. Cohn & Co., Berlin N.
jetzt Brunnenstraße 24.
Rohtabak-Handlung. — Fabrik in vollständigen Einrichtungen für Cigarren-Fabriken u. -Geschäfte.

Rohtabak

versteuert, empfiehlt zu billigsten Preisen Hermann Gelmbold, Mühlhausen i. Th. Preisliste gratis und franco.
H. Edling
Bremen - Neustadt
empfehlen
Sumatra à 90, 100, 110, 120, 130, 150, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300, 350 g.
Java à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 140, 160, 170 g.
Brasil à 85, 90, 95, 105, 110, 120, 130, 140, 160, 170, 180 g.
Seedleaf à 75, 80, 90, 100, 110 g.
Domingo à 72 1/2, 75, 80, 85, 90, 100 g.
Carmen à 75, 80, 90, 100 g.
Havana à 120, 150, 180, 200, 300, 350, 420 g.
Java à 100, 120, 130 g.
Mexiko à 80, 100, 180, 200, 220, 250 g.
Rosagut à 75, 80 g.
Kessandj à 75, 80, 90 g.
Breite per Pfd. verzollt. Versand unter Nachnahme.



Roh-Tabak
Cigarrenfabriks-Utensilien
-W. Hermann Müller
Berlin O. Alexander Str. 22.
Billigster Einkauf.
Credit nach Übereinkunft.

Alle Roh-Tabake
in größter Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien
z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von Formen in jeder Facon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstraße 185.
Man verlange illustr. Preisverzeichnis.
Sumatra!
höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 Mk. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a.

Für Fabrikanten.

Eine größere Partie Sumatra Tabak Deli/3 SS/3, Hell- und Mittelfarbe, nicht brennend, verzollt per Pfund 100 Bfg. Mattiges gefundenes Deckblatt (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Bfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.
C. Strohmann, Bremen, Fichtenstraße 3.

Rohtabak.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Sumatra-Deck, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. 1.10, 1.20.
Java-Deck, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
Versand unter Nachnahme.
Credit nach Übereinkunft.
Brandt & Sohn
Bremen, Breitenweg 30.

Rohtabak.
Granzow & Hinze, Hamburg.
Alle überseeischen Tabake in großer Auswahl zu billigsten Preisen, vorzügliche Qualität und guter Brand.
Div. Sumatra Deli u. Langkat, 80—400 g tr.
Div. Java Umblatt u. Einlage von 35—80 g tr.
Div. Havana und Mexiko von 100—500 g tr.
Div. Felix Brasil von 50—100 g tr.
Div. Seedleaf, Carmen, Domingo v. 35—70 g tr.
Postmuster bis 9 Pfund unter Nachnahme.
Im übrigen Konditionen 6 Monat Ziel oder 3% Skonto per compt. nach Übereinkunft.

Zu verkaufen cirka 1200 gut erhaltene Wickel-Formen

gerade Facons, 40 Bfg. per Stück.
J. H. Koopmann, Bremen.

Karl Rese, Bremen
empfiehlt alle Sorten
Rohtabake
billigst.

Entrippte Havana, Mexiko 140 g.
Entrippte ff. Mexiko 105 g.
La Grus, 30, 50, 75, 100 g stets, offeriert
Kemmler Nachf., Breslau G.

2 junge tüchtige Cigarrenmacher
sogleich gesucht. Lohn von 8 Mk. an per Mille.
Ad. Garnjost, Cigarrenfabrik, Horn i. L.

Eine tüchtige Wickelmacherin
welche pro Tag 700 bis 800 Bickel machen kann, findet sofort Stellung. Lohn 8 Mk. per Mille.
Weiner, Königs-Wusterhausen.

Unserem Kollegen, dem Kassierer **Karl Geier**, zu seinem am 2. Juni stattfindenden Wegenzeste ein 999 999 999 donnerndes Hoch.
Seine Kollegen **D. A., F. L., A. B.,** Hochhausen a. M.

Unserem Freunde und Kollegen **Heinrich Ludwig** aus Erfurt zu seinem am 31. Mai stattfindenden 34. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Fabrik Göhringer, Viebrich.

Codes-Anzeigen.
Nachruf.
Am 12. Mai 1901 starb das Mitglied **Anna Kollasch** im 33. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Altona.

Am 21. Mai starb im Alter von 35 Jahren das Mitglied **Emma Dressler** aus Rügeln in Schlesien nach kurzem aber schwerem Leiden an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Einzelmitglieder Dresdens.

Am 23. Mai 1901 starb nach langer schwerer Krankheit das Mitglied **Heinrich Müller** im Alter von 31 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Seelen.

Briefkasten.
Vereins-Interesse müssen gekämpft sein. — Andere Interese sind vorher zu besetzen. — Bei Einbringung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes zu angeben.
Koll., Viebrich 50 g. — D. A., Hochhausen 40 g.